Emil Meyer : 1886-1972

Autor(en): **Specker, Hermann / Fischer, Rudolf von**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare = Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **24 (1973)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Emil Meyer

1886 - 1972

Man wusste zwar, dass er seit einiger Zeit leidend war, doch rechnete man nicht mit einem so baldigen Heimgang des bis vor kurzem noch beneidenswert frischen und rüstigen Mannes.

In Biel geboren und aufgewachsen, wandte sich Emil Meyer nach bestandener Reifeprüfung dem Studium des Lehrfaches sprachlich-historischer Richtung zu, das er 1907 mit dem Sekundarlehrerpatent abschloss. Innerer Neigung folgend, quittierte er 1914 das Schulfach, um in den Dienst des bernischen Staatsarchivs zu treten, dem er dann durch volle 42 Jahre die Treue hielt. Ihm oblag vor allem die Aufsicht über den Lesesaal sowie die Erteilung mündlicher und schriftlicher Auskünfte. Ganze Reihen von Dissertanden und von Ortshistorikern erfuhren und schätzten bei ihren Arbeiten die sachkundige Beratung und die freundliche Hilfsbereitschaft Emil Meyers. Ebenso dankbar war man im In- und Ausland für seine stets präzisen und klaren Antworten auf schriftliche Anfragen.

Während Jahrzehnten diente Emil Meyer der bernischen Regierung als Stellvertreter des Staatsschreibers. Seine Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit in der Erfüllung aller damit verbundenen Obliegenheiten erwarben ihm die hohe Wertschätzung des Regierungsrates, zumal Emil Meyer mit seiner Erfahrung und seinem ausgezeichneten Gedächtnis zu einem Stück lebendiger bernischer Staats- und Regierungstradition wurde.

Der Verstorbene erlebte noch während eines vollen Vierteljahrhunderts die patriarchalischen Verhältnisse, da das Staatsarchiv als Anhängsel der Staatskanzlei in den Häusern Postgasse 70 und 72 einlogiert war, wobei seine Bestände zuletzt in nicht weniger als 56 Räumen

aufgestapelt lagen. Es war Emil Meyer dann aber auch beschieden, 1940 den Umzug in das neue, geräumige und zweckmässige Archivgebäude am Falkenplatz zu erleben und hier noch 16 Jahre zu wirken.

Es bedeutete für Emil Meyer zweifellos die Krönung seines Wirkens am Archiv, als 1956 der von ihm betreute zehnte Band der "Fontes rerum Bernensium" herausgegeben werden konnte, der die bernischen Urkunden der Jahre 1379 bis 1390 enthält. Diesem Werke hatte er viele Jahre stiller, entsagungsvoller Arbeit gewidmet.

Dem Historischen Verein des Kantons Bern, dem er 1915 beigetreten war, diente Emil Meyer viele Jahre als Sekretär. Zum "Archiv", dem Organ dieses Vereins, hat er auch etliche Arbeiten beigesteuert. So veröffentlichte er hier zum Beispiel 1930 das Tellbuch der Stadt Bern aus dem Jahre 1494. Dankbar wurde vor allem auch das Inhaltsverzeichnis und Register zum "Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern" 1848-1946 entgegengenommen, das er dem Verein als Angebinde zu seiner Hundertjahrfeier auf den Tisch legte.

Es war nicht Emil Meyers Art, sich nach seinem Rücktritt vom Archivdienst völlig zur Ruhe zu setzen. Er fand sich bereit, in seinem otium cum dignitate noch das Archiv des bernischen Synodalrats zu ordnen und es durch ein sorgfältig ausgearbeitetes Register zu erschliessen. Mit dem Archiv hielt er den Kontakt bis zu seinem Tode aufrecht, und stets freute man sich im Hause am Falkenplatz, wenn der immer noch so muntere, lebhafte und vielseitig interessierte Mann auftauchte.

Hermann Specker

Am 16. Juli 1972 ist Archivar Emil Meyer nach schwerer Krankheit aus diesem irdischen Leben abberufen worden. Nach über 40 Jahren treuer Pflichterfüllung im bernischen Staatsarchiv ist ihm im Kreise seiner Familie ein schöner Lebensabend beschieden gewesen, bereichert durch wissenschaftliche Arbeit, bis das Leiden dem Unermüdlichen Einhalt geboten hat.

Die Tätigkeit von Emil Meyer im Staatsarchiv reicht bis in die Zeit des ersten Weltkriegs zurück. Er hat den grossen Berner Historikern mit seinem unerschöpflichen Wissen um das Archivgut wertvolle Dienste geleistet, seinem Lehrer Gustav Tobler zuerst, dann in langen Jahren Richard Feller, dessen grosses Werk er gedeihen sah und endlich späteren, die nun auch schon dahingegangen sind. Die Anliegen der Archivbenützer waren ihm eigene Anliegen. Unermüdlich setzte er seinen erstaunlichen Spürsinn ein, brachte das Entlegenste bei und freute sich mit den Forschenden, wenn sich das Dunkel zu lichten begann. So findet sich sein Name in zahllosen wertvollen Veröffentlichungen, deren Verfasser ihm, gewiss mit Recht, seinen Anteil an ihrer Leistung dankbar bekundeten.

Neben diesem stillen Mitwirken an der Forschung, das seinen Namen in der ganzen Schweiz und darüber hinaus bekanntgemacht hat, ist es Emil Meyer gelungen, sich auch durch eigene wissenschaftliche Veröffentlichungen Ansehen zu erwerben. Sein bedeutenstes Werk ist die Herausgabe des zehnten Bandes der Fontes rerum Bernensium, ein Band, der von seiner gewissenhaften Arbeitsweise und Akribie Zeugnis ablegt. Dem historischen Verein diente Emil Meyer lange Jahre als Sekretär mit derselben Umsicht, mit der er als Stellvertreter des Staatsschreibers die Geschäfte der Regierung betreute, deren verdientes Vertrauen er besass.

Gewissenhaftigkeit und Dienstbereitschaft kennzeichneten dieses Leben der Arbeit in der Stille, deren Früchte oft andere ernteten. Mit Emil Meyer ist ein treuer Diener des Staates dahingegangen; in seinem eigentlichen Arbeitsgebiet, dem Staatsarchiv, haben sich die Spuren seines kenntnisreichen Wirkens tief eingeprägt. Viele seiner Freunde sind dem Betagten im Tode vorangegangen, doch lebt noch mancher, der heute des Dahingeschiedenen dankbar gedenkt.

Rudolf von Fischer